

HENNER VON HESBERG

Ornament als Ausdruck individueller Konkurrenz – Ionische Marmorkapitelle aus der Zeit der Republik in Rom

Bemerkungen zu den hier vorgestellten ionischen Kapitellen aus Rom sollen Überlegungen ergänzen, die von verschiedenen Seiten in der 1994 ausgerichteten Ausstellung über den Schiffsfund von Mahdia im Rheinischen Landesmuseum Bonn eingebracht wurden¹. Denn die jeweiligen Gattungen, die in der Fracht des Schiffes mit verschiedenen Exemplaren enthalten sind, begegnen merkwürdigerweise im Bestand der erhaltenen Denkmäler Roms in ganz unterschiedlicher Weise. Ähnliche Marmorkratere wie in der Schiffsladung lassen sich häufiger nachweisen², ionische Kapitelle aber bisher gar nicht. Daher knüpft eines der zentralen Probleme, das mit der Art der Zusammensetzung der Fracht zusammenhängt, an die Frage, wieweit die Auswahl der Marmorteile eigentlich dem Bedarf in Rom oder in anderen Städten Italiens entsprach³. Zur Ladung des Schiffes von Mahdia gehörte eine große Zahl von Bauteilen aus Marmor. Sie bildeten keinen in sich geschlossenen, großen Komplex, sondern teilten sich in kleinere Gruppen auf, die wohl für die Ausstattung von einzelnen Bauten oder Räumen bestimmt waren, etwa von Aedikulae oder von Peristylen, Atria oder Oeci mit ihren Säulen⁴. Die größte Gruppe mit 20 bisher geborgenen Exemplaren bestand aus ionischen Kapitellen, die sich allerdings in Gruppen von unterschiedlichen Mustern zusammenschlossen. Zwei von ihnen wies Nadine Ferchiou einer kleinasiatischen Werkstatt zu, zwei Diagonalkapitelle verband sie ebenfalls mit dieser Region

¹ Mein Dank gilt Padre Paul Lawlor O.P. von den irischen Dominikanern, der mir das Studium der Kapitelle in San Clemente ermöglichte, an Maria Elena Bertoldi und Fedora Filippi von der archäologischen Soprintendenza in Rom, welche die Kontakte vermittelten, Klaus Stefan Freyberger, mit dem ich die Fragen der Datierung diskutieren konnte, Anita Rieche, die mich bei der Druckvorbereitung beriet, und Philipp Groß, der aus einigen problematischen Vorlagen noch brauchbare Reproduktionen zauberte.

Neben den in den Publikationen der RGK üblichen Abkürzungen (Ber. RGK 71, 1990, 978 ff. und 73, 1992, 479 ff.) werden die folgenden benutzt:

Wrack 1–2 G. HELLENKEMPER-SALIES/H.-H. VON PRITTWITZ UND GAFFRON/G. BAUCHHENS (Hrsg.), *Das Wrack – Der antike Schiffsfund von Mahdia 1–2. Ausstellungs-Kat. Bonn 1994/1995* (Köln/Bonn 1994).

MusNazRom I 3 A. GIULIANO (Hrsg.), *Le sculture, Museo Nazionale Romano I 3* (Rom 1982).

MusNazRom I 11 A. GIULIANO (Hrsg.), *Le sculture, Museo Nazionale Romano I 11* (Rom 1991).

² D. GRASSINGER, *Römische Marmorkratere. Mon. Artis Romanae 18* (Mainz 1991) 142 ff.

³ Denkbar wäre auch eine Fracht, mit deren Bestandteilen der Markt gleichsam erst erprobt werden sollte: F. GELSDORF, *Antike Wrackfunde mit Kunsttransporten im Mittelmeer. In: Wrack 2*, 759 ff.

⁴ Vgl. CH. HÄUBER, ... endlich lebe ich wie ein Mensch. *Zu domus, horti und villae in Rom. In: Wrack 2*, 911 ff.; H. VON HESBERG, in: W. ECK/M. HEIL (Hrsg.): *Senatores populi Romani – Realität und mediale Präsentation einer Führungsschicht. Koll. PIR 2004. Heidelberger Althist. Beitr. u. Epigr. Stud. 40* (Stuttgart 2005) 19 ff.

und für die übrigen vermutete sie eine Entstehung in Athen⁵, wobei sie zugleich darauf verwies, dass ohne eine Bestimmung des Marmors eine Reihe damit zusammenhängender Fragen offen bleiben müsse⁶.

Das untere Schaftauflager der ionischen Kapitelle von 30–40 cm ging mit einer Säulenhöhe von drei bis vier Metern einher. Zu etwas höheren Säulen von etwa vier bis fünf Metern Höhe gehörten die fünf noch ausreichend erhaltenen sog. Chimärenkapitelle mit einem unteren Durchmesser von ca. 60 cm⁷. Roh angelegte Schäfte mit diesen Abmessungen wurden in dem Wrack selbst gefunden, müssen allerdings mit den fertig ausgearbeiteten Bauteilen nicht einen geschlossenen Satz gebildet haben⁸.

Für die Chimärenkapitelle konnte Hayo Heinrich einige Belege aus Rom und aus Städten Italiens zusammenstellen, die auch von ihrer Datierung her mit den vom Schiffsfund bekannten Beispielen übereinstimmen⁹. Grundsätzlich ist ohnehin an dem Import fertig ausgearbeiteter Architekturteile nach Rom nicht zu zweifeln. Die korinthischen Kapitelle vom Rundtempel am Tiber sind dafür der beste Beweis¹⁰. Für die dorischen und ionischen Kapitelle fehlten bisher allerdings Entsprechungen aus Rom, was bei dem reichen Bestand an unterschiedlichen Bauteilen in der Stadt verwundert. So konnte N. Ferchiou zwar vermuten, dass diese Teile für Rom bestimmt waren, ließ aber andere Möglichkeiten offen¹¹.

Im Folgenden seien deshalb zunächst einige ionische Kapitelle aus Rom und Städten Italiens vorgestellt, die sich mit den Exemplaren aus dem Schiffsfund von Mahdia gut vergleichen lassen. Daran seien einige allgemeine Überlegungen zum Charakter des Exports von Marmorteilen und zur Glaubwürdigkeit der Überlieferung zu diesem Thema in der antiken Literatur angeschlossen. Ein Kapitell im Atrium von San Clemente vermag bestimmte Grundzüge (Abb. 1), die es mit den Beispielen aus dem Schiffsfund verbindet, beispielhaft zu veranschaulichen¹². Dabei ist es allerdings notwendig, sich die starke Zerstörung einzelner Partien zu vergegenwärtigen, die den ersten Eindruck stark beeinträchtigt. Auf der Hauptseite fehlt vor allem der obere Abschluss und dabei nicht nur der Abakus mit seinem umlaufenden Profil, sondern auch der obere Canalisrand. Der Canalis selbst ist in seinen Proportionen ohnehin schon vergleichsweise niedrig angelegt und läuft auf beiden Seiten ohne Knick in die Voluten aus. Das Volutenauge hingegen ist sehr groß bemessen und halbkugelförmig herausgearbeitet. Die Viertelpalmetten in den Zwickeln greifen auf den Echinus mit dem umlaufenden Eierstab über und bedecken dabei jeweils ein halbes Glied.

Die Nebenseiten zeigen wiederum eine gut vergleichbare Gliederung, denn das glatte Polster (*pulvinus*) wird in seinem zentralen Bereich (*balteus*) durch vier Ringe unterteilt, die drei Kehlungen trennen. Diese Form der Gestaltung geht letztlich auf die Kapitelle der Propyläen des Mnesikles auf der Akropolis von Athen zurück¹³.

Allerdings gibt es zwischen den Kapitellen von Mahdia und dem Beispiel aus Rom auch deutliche Unterschiede, so vor allem die Proportionen insgesamt. Charakteristisch ist dabei das Verhältnis des Durchmessers der Voluten zu ihrem Abstand untereinander, das sich bei den Exem-

⁵ A. MERLIN/L. POINSSOT, *Éléments architecturaux trouvés en mer près de Mahdia*. *Karthago* 7, 1956, 69 ff. Abb. 4–8 Taf. 1–5; R. MARTIN/A. LÉZINE, *À propos des éléments architecturaux de Mahdia*. Ebd. 10, 1959, 141 ff.; N. FERCHIOU, *Recherches sur les éléments architecturaux*. In: *Wrack 1*, 197 ff. Abb. 7–25.

⁶ FERCHIOU (Anm. 5) 206–207.

⁷ MERLIN/POINSSOT (Anm. 5) 83 ff. Abb. 9–11 Taf. 6–10; H. HEINRICH, *Die Chimärenkapitelle*. In: *Wrack 1*, 209 ff. Abb. 1–32; DERS., *Subtilitas novarum sculpturarum – Untersuchungen zur Ornamentik marmorner Bauglieder in Campanien* (München 2002) 14 ff.

⁸ H. VON HESBERG, *Die Architekturteile*. In: *Wrack 1*, 175 ff. Abb. 2.

⁹ HEINRICH (Anm. 7) 229.

¹⁰ F. RAKOB/W. D. HEILMEYER, *Der Rundtempel am Tiber in Rom* (Mainz 1973) 19 ff. Taf. 22–27.

¹¹ FERCHIOU (Anm. 5) 206–207.

¹² Von der Vorhalle gesehen das erste auf der linken Seite der Halle. Weißgelblicher wohl pentelischer Marmor, H. (Mitte): 15 cm; (Volute): 20,5 cm; B. 65,5 cm; Dm. (Säulenaufleger) 43 cm. F. GUIDOBALDI, *San Clemente – Gli edifici romani, la basilica paleocristiana e le fasi altomedievali* (Rom 1992) Abb. 160.

¹³ VON HESBERG (Anm. 8) 183 ff. Abb. 6.



1 Rom, San Clemente. Ionisches Kapitell im Atrium.

plaren aus Tunesien einer Proportion von 1 : 1 : 1 annähert. Die Voluten wirken auf diese Weise auffallend groß, was durch die großen Augen zusätzlich betont wird. Bei dem Kapitell aus Rom hingegen ist der Abstand der Voluten voneinander größer; er kommt einem Verhältnis von 2 : 3 : 2 nahe. Als Konsequenz tritt der Eierstab mit seinen einzelnen Gliedern deutlicher hervor. Dadurch ergeben sich engere Verbindungen zu einem Kapitell im Asklepieion von Athen, das Roland Martin bekannt gemacht und allgemein in römische Zeit datiert hat¹⁴. Allerdings unterstreicht er in diesem Zusammenhang, dass die Formen des Kapitells frühere Vorbilder aufnehmen und kopieren. Ähnliche Formen und Proportionen weist ein Kapitell von der römischen Agora in Athen auf, das Henry S. Robinson einer vorcaesarischen Phase, also der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. zuwies¹⁵.

Eine Präzisierung des zeitlichen Ansatzes lässt sich auf diese Weise für das Kapitell in Rom kaum gewinnen. Dabei helfen auch die Überlegungen zu den Proportionen in der Zeit des Hellenismus nicht weiter, die Wolfram Hoepfner im Vergleich der Kapitelle des Tempels der Artemis in Magnesia mit jenen der Stoa des Attalos in Athen und den Angaben bei Vitruv vorgelegt hat, denn sie machen die Abhängigkeit der Entwürfe untereinander deutlich, erlauben aber keine genauere zeitliche Eingrenzung. Vielmehr belegen auch sie eher bestimmte Rückgriffe¹⁶.

Diese Rückgriffe erschweren stärker als bei anderen Kapitellformen, etwa denen der korinthischen Ordnung, eine zeitliche Einordnung. Denn derartige Rückbezüge finden sich immer wieder. Hier sei nur als Beispiel auf ionische Kapitelle aus der Villa Hadriana bei Tivoli hingewiesen. Die Serien aus dem Gartenstadion sind zeitgenössischen Traditionen verpflichtet, wie sie zuvor in flavischer

¹⁴ R. MARTIN, Chapiteaux ioniques de l'Asclépieion d'Athènes. Bull. Corr. Hellénique 68–69, 1944–45, 346 ff. Abb. 6 f. Taf. 28 f.

¹⁵ A. K. ORLANDOS, Εκθέσις περι των ανασκαφών Βιβλιοθήκης Αδριάνου και Ρωμαϊκής Αγοράς. Arch. Ephemeris 1964, Parart. 15 Abb. 17 f.; H. S. ROBINSON, Tower of the Winds and Roman market-place. Am. Journal Arch.

47, 1943, 302 f.; vgl. auch wieder verwendete Kapitelle aus der Hallenstraße am Pompeion mit ähnlichen, aber stärker vereinfachten Formen: W. HOEPFNER, Das Pompeion und seine Nachfolgebauten. Kerameikos 10 (Berlin 1976) 180 f. Abb. 192–195.

¹⁶ W. HOEPFNER, Zum ionischen Kapitell bei Hermogenes und Vitruv. Mitt. DAI Athen 83, 1968, 229 ff.

Zeit schon an ionischen Kapitellen auf dem Palatin zu erkennen waren¹⁷. Dagegen folgen die Kapitelle der Ringportikus in der Villa Hadriana mit ihren Frontseiten wiederum dem hellenistischen Typus Mahdia, variieren allerdings so eindeutig die Gestaltung des Polsters mit einer Auflage von Spitzblättern, dass der Unterschied an dieser Stelle sogleich zu sehen ist. Bei genauerer Betrachtung fallen auch in der Gestaltung der Volutenseiten die zeitspezifischen Merkmale auf, besonders die scharflinige Umrahmung der Details im Eierstab und auch der Trennstege zwischen den Voluten, ferner die Art, in der die Zwickelpalmetten in ihre einzelnen Bestandteile zergliedert sind¹⁸. Von diesen Werken setzen sich die hier betrachteten Beispiele deutlich ab.

Gerade solche Details machen klar, dass stilistische und handwerkliche Eigenarten von ionischen Kapitellen mit ihren Einzelformen wie Eierstab, Zwickelpalmetten oder Schmuck der Polster am ehesten die Grundlage für eine zeitliche Einordnung abgeben. Die Ausführung von Details am Kapitell in Rom lassen sich mit verschiedenen Beispielen hellenistischer Zeit im Osten des Mittelmeerraumes vergleichen. Die Trennstege am Canalis und den Voluten sind an den Kapitellen von Mahdia und dem Beispiel in San Clemente in Rom (Abb. 1) als Halbrundstab gestaltet, der auf beiden Seiten von einem schmalen Steg gerahmt wird. Es läuft an den Volutenaugen immer schmaler werdend aus. Die Einzelformen des Eierstabes mit den breiten Zwischenblättern, den tief schattenden Umrandungen und den kräftigen, in sich gerundeten eiförmigen Gliedern sind ein typisches Merkmal hellenistischer Arbeiten¹⁹.

Später werden die Zwischenstege schmaler und die Proportionen verändern sich zugunsten einer zugespitzten und geradezu losgelösten Form der Einzelglieder. Ein gut datierbares, aber bisher wegen seiner mangelhaften Publikation kaum beachtetes Beispiel bietet das Theater des Marcellus in Rom mit seiner eher spröden Formgebung in den ornamentalen Details²⁰. Daran lassen sich Beispiele aus verschiedenen Sammlungen Roms²¹ oder den Städten Italiens anschließen, die allerdings unterschiedlich reich ausgestaltet sind. Eine Serie von Kapitellen in Rom etwa schließt sich durch den reichen Rankenschmuck im Canalis und die filigrane Ausgestaltung der Zwickelpalmette zu einer Gruppe zusammen, die Donald E. Strong zu Recht in augusteische Zeit datiert hat²². Ein deutlich einfacher gestaltetes Kapitell aus Marmor wurde wohl in augusteischer Zeit vor dem Tempel des Apollon in Pompeji aufgestellt (Abb. 2) und gibt die Grundzüge der Gestaltungsweise seiner Zeit gut zu erkennen²³. In nachaugusteische, aber noch vorflavische Zeit dürfte vielleicht auf Grund der Gestaltung seiner Rankendekoration ein Kapitell im Museo

¹⁷ A. HOFFMANN, *Das Gartenstadion in der Villa Hadriana* (Mainz 1980) 48 f. Taf. 54 f.

¹⁸ M. UEHLACKER, *Das Teatro Marittimo in der Villa Hadriana* (Mainz 1985) 29 ff. Abb. 4 Taf. 40 f. Beil. 11. Ähnliche Unterschiede zeigen die ionischen Basen, vgl. ebd. 30 Beil. 10.

¹⁹ Vgl. im Osten die Beispiele, die W. KOENIGS, *Der Athentempel von Priene. Bericht über die 1977–82 durchgeführten Untersuchungen*. *Istanbuler Mitt.* 33, 1983, 169 ff. Taf. 40–42, zusammengestellt hat, in Rom den Eierstab am Geison des Rundtempels vom Tiber: D. E. STRONG/J. B. WARD PERKINS, *The round temple in the Forum Boarium*. *Papers Brit. School Rome* 28, 1960, 24 Taf. 9, 1; RAKOB/HEILMEYER (Anm. 10) 10 Taf. 35, 1. Allerdings hängt die Ausarbeitung auch von der Position des Ornamentes ab, vgl. etwa den Eierstab in den Kassetten des Rundtempels: STRONG/WARD PERKINS a. a. O. 24 f. Taf. 8; RAKOB/HEILMEYER (Anm. 10). Nicht ausgeschlossen scheint mir zu sein, dass ein von L. LUPI, *Museo Nazionale Romano I: Le sculture* 11 (Rom 1991) 77 Nr. 129, in das 10. Jh. n. Chr. datiertes Kapitell eine lokale Imitation der Kapitelle von der Art der Mahdiakapitelle darstellt und

damit im 1. Jh. v. Chr. entstanden ist. Vgl. auch ein Fragment eines qualitativ volleren Exemplars: ebd. 72 f. Nr. 122.

²⁰ P. FIDENZONI, *Il teatro di Marcello* (Rom o. J.) 59 f. Abb. 33; 41; 70.

²¹ C. SALVETTI, *MusNazRom I* 3, 136 ff. Nr. V, 26; 28 (2. Jh. n. Chr.); LUPI (Anm. 19) 72 Nr. 120–121. Aus dieser Zeit könnte auch ein Kapitell in Schloß Glienicke bei Potsdam stammen, CH. BÖRKER, in: K. F. GOETHERT (Hrsg.), *Katalog der Antikensammlung des Prinzen Carl von Preußen im Schloß zu Klein-Glienicke* (Mainz 1972) 51 Nr. 237 Taf. 87.

²² Vgl. ein Kapitell in den Lateranischen Sammlungen: D. E. STRONG, *Some early examples of the composite capital*. *Journal Roman Stud.* 50, 1960, 124 Taf. 15, 8; hinzu kommt ein Kapitell im Museo Nazionale Romano: LUPI (Anm. 19) 70 Nr. 117. Ein weiteres, stark fragmentiertes Kapitell vor der Porticus Octavia ist bisher unpubliziert. Es besitzt eine abweichende Gestaltung des Polsters.

²³ A. MAU, *Pompeji in Leben und Kunst*² (Leipzig 1908) 82; P. ZANKER, *Pompeji* (Mainz 1995) 87. Vgl. aus Rom ein Kapitell von der Via Appia: G. M. DE ROSSI,



2 Pompeji, Apollotempel. Votivsäule.

Nazionale Romano gehören²⁴. Wenn es auch reizvoll wäre, die weitere Entwicklung der Form zu verfolgen, erweisen vor diesem Hintergrund die bisherigen Betrachtungen schon deutlich den hellenistischen Charakter des Kapitells in San Clemente.

Auch die Zwickelpalmetten besitzen eine charakteristische Form mit löffelförmig gestalteten Einzelblättern, die bei späteren Beispielen einer glatten spitzen Form weichen. Ferner sind sie dadurch charakterisiert, dass sie aus einer akanthusförmigen Tülle entwachsen, eine Lösung, die sich am ehesten an Kapitellen des 2. Jahrhunderts v. Chr. etwa am Tempel der Artemis in Magnesia oder unter den Exemplaren von Mahdia findet. Alle diese Eigenheiten sprechen zunächst allgemein für einen zeitlichen Ansatz in das 2. oder allenfalls in den Beginn des 1. Jahrhunderts v. Chr.²⁵.

In seiner Zeitstellung etwas später dürfte ein Kapitell anzusetzen sein, das in der Kirche S. Maria del Carmine in Cività Castellana wieder verwendet wurde (Abb. 3; 4)²⁶. Typologisch stimmt es mit den Kapitellen aus Mahdia stärker überein, da der Abstand zwischen den Voluten geringer ist, was sich auch in der Gestaltung des Eierstabes niederschlägt, stilistisch allerdings dürfte es etwas später anzusetzen sein, da es in eigentlich allen Details nicht nur eine flauere Arbeit zeigt, was lediglich auf eine andere Qualität der Steinmetzen wiese, sondern auch weil Details am Eierstab mit den schmalen Zwischenblättern einen derartigen Ansatz nahe legen. Möglicherweise wurde das Kapitell erst im Mittelalter aus Rom verschleppt. Nicht auszuschließen ist aber, dass es aus dem antiken Falerii stammt. Denn das Muster der Kapitelle, wie es in den Beispielen aus dem Schiffsfund von Mahdia zu fassen ist, wurde auch in Landstädten Italiens übernommen.

Für diesen Vorgang bilden ein Marmorkapitell aus der Umgebung von Palestrina²⁷ und ein weiteres isoliertes Exemplar aus Travertin in der Kirche Sant Oliva in Cori Belege (Abb. 5)²⁸. Aus

Tellenae. *Forma Italiae* I 4 (Rom 1967) 93 Nr. 14 Abb. 204; L. VENTURI, in *Bull. Com. Arch. Roma* 94, 1991–92, 430 Abb. 408 (dort in das 2. Jh. n. Chr. datiert).

²⁴ C. SALVETTI, *MusNazRom* I 3, 199 f. (hadrianisch).

²⁵ O. BINGÖL, *Das ionische Normalkapitell in hellenistischer und römischer Zeit in Kleinasien*. *Mitt. DAI Istanbul Beih.* 20 (Tübingen 1980) 41 ff.; VON HESBERG (Anm. 8) 186 Abb. 7; vgl. auch ein Bauteil im Konservatorenpalast: STRONG/WARD PERKINS (Anm. 19). 27 f. Taf. 10.

²⁶ *Inst.Neg. Rom* 83.535–538. Es stammt möglicherweise aus Falerii Novi, ohne dass sich aus dem Areal der Stadt Parallelen anführen lassen, I. DI STEFANO MANZELLA, *Falerii Novi negli scavi degli anni 1821–1830*. *Mem. Pontificia Accad.* XII 2 (Rom 1979) 136 Nr. 75 (ionisches Kapitell eines anderen Typus).

²⁷ M. P. MUZZIOLI, *Praeneste. Forma Italiae* I 8 (Rom 1970) 82 Abb. 123.

²⁸ Unpubliziert.



3 Civita Castellana, Sta. Maria del Carmine. Kapitell, Hauptansicht.



4 Civita Castellana, Sta. Maria del Carmine. Kapitell, Nebenseite.

dem Süden der Halbinsel ließe sich eine Gruppe von Marmorkapitellen aus Kroton nennen²⁹, aus dem Norden eines wiederum aus lokalem Stein aus Aquileja, das schon Giuliana Cavalieri Manasse mit den Architekturteilen aus dem Schiffsfund in Verbindung gebracht hatte³⁰. Wegen seiner starken Zerstörung ist ein kleines Kapitell im Chiosstro von S. Giovanni in Laterano schwer zu beurteilen (Abb. 6; 7). Es schließt hier zunächst wegen seines eigentümlichen Polsterschmucks an die Gruppe der spätrepublikanischen Exemplare an³¹. Allerdings ist der Balteus auf drei Ringe und zwei Vertiefungen reduziert, wie es andere ionische Kapitelle hellenistischer Zeitstellung aus Delos und Athen mehrfach belegen. Eine zusätzliche Eingrenzung der Datierung ergibt sich am ehesten wieder aus den Details wie der sorgfältig gearbeiteten Rahmung des Canalis mit einem Halbrundstab und seitlichen Randstreifen. Eierstab und Zwickelpalmetten können nur schattenreich angelegt bzw. stark unterarbeitet gewesen sein und passen folglich ebenfalls zu einer Datierung noch in das 2. Jahrhundert v. Chr.

²⁹ G. SÄFLUND, *Ionisches und Dorisches in der Magna Graecia*. *Opuscula Arch.* 2, 1941, 88 Abb. 11.

³⁰ G. CAVALIERI MANASSE, *La decorazione architettonica Romana di Aquileia*, Trieste, Pola (Aquileja 1978) 50f. Nr. 12 Taf. 5,12.

³¹ Weißer Marmor, H. 12,5 cm; (Volute): 26 cm; L. 47 cm; Dm. (Säulenaufleger): 38 cm.



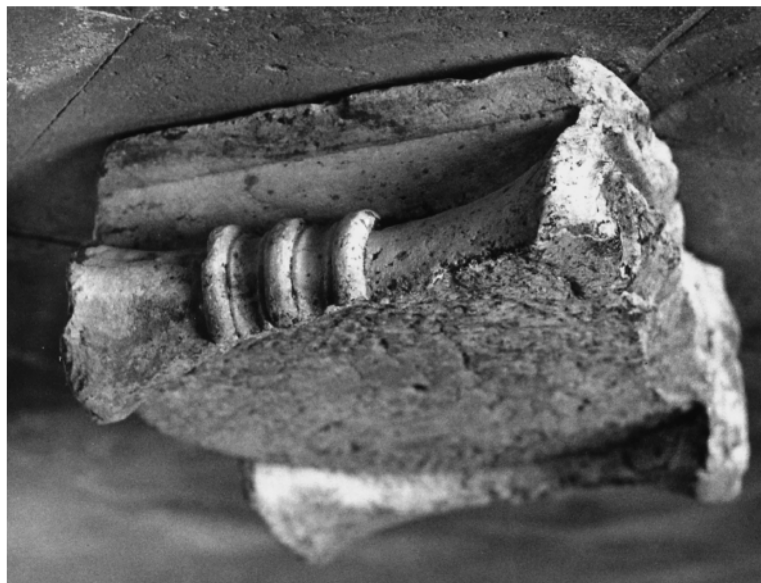
5 Cori, Sant Oliva. Ionisches Kapitell.



6 Rom, San Giovanni in Laterano. Ionisches Kapitell im Kreuzgang, Hauptansicht.

Ein sehr stark beschädigtes und in seiner Oberfläche korrodiertes Kapitell aus der Vorhalle zum Atrium von San Clemente gehört ebenfalls zu dieser Gruppe, dürfte aber später, etwa in augusteischer Zeit, entstanden sein (Abb. 8)³². Das – für den Eintretenden – linke Kapitell weist ähnliche Proportionen wie das oben betrachtete Normalkapitell im Atrium der Kirche auf und belegt auch in der Gestaltung des Eierstabes seine Zeitstellung wohl im dritten Viertel des 1. Jahrhunderts v. Chr. Es besitzt wiederum ein glattes Polster, und die Art des Balteusschmucks ist wegen der starken Zerstörung nicht genau auszumachen, bestand aber ursprünglich wohl nur aus einer Kehle mit zwei begrenzenden Tori und blieb damit schlicht wie an den bisher betrachteten Bei-

³² Weißer Marmor, Dm.(Säulenaufleger): ca. 50 cm.



7 Rom, San Giovanni in Laterano. Ionisches Kapitell im Kreuzgang, Nebenseite.

spielen. Die Art der Zwickelpalmetten, in denen die Einzelblätter voneinander gelöst sind, erinnert wiederum an die in hellenistische Zeit datierten Kapitelle im Osten. Sie werden allerdings in der flachen Oberfläche vereinfacht wiedergegeben.

Ein Kapitell in Ostia hat Patrizio Pensabene wahrscheinlich wegen des Marmors, aus dem es hergestellt wurde und den er als prokonnesisch angesehen hat, dem späten 1. Jahrhundert n. Chr. zugewiesen³³. Die datierbaren Grundformen wie Eierstab, Zwickelpalmette oder auch die Gestaltung des Balteus unterscheiden sich deutlich von Mustern der flavischen Zeit³⁴ und legen einen Ansatz in den späten Hellenismus oder die frühe Kaiserzeit nahe³⁵. Es dürfte jedenfalls früher entstanden sein als ein ionisches Kapitell aus der Villa Massimo in Rom, das typologisch wiederum ähnliche Eigenheiten aufweist, besonders auch in Hinsicht auf den Schmuck des Balteus, das aber nach seiner Eigenart, vor allem des Blattschmucks auf dem Polster, in die frühe Kaiserzeit zu datieren ist³⁶.

Im Atrium von San Clemente befindet sich neben dem oben erwähnten Exemplar noch ein Diagonalkapitell, das allerdings aus dem Rahmen der bisher bekannten Beispiele herausfällt (Abb. 9)³⁷. Wiederum sind einzelne Partien überarbeitet oder zerstört, so der Abakus, die Zwickelpalmetten, ein Blattornament im Zentrum des Canalis und auch der Astragal unterhalb des Eierstabes. Auf den ersten Blick könnte man vermuten, dass es sich um den oberen Teil eines Kompositkapitells handelt, dessen untere Blattkränze abgearbeitet wurden, um es wieder zu ver-

³³ P. PENSABENE, *I capitelli. Scavi di Ostia VII* (Rom 1973) 84 Nr. 109 Taf. 8.

³⁴ Vgl. Kapitelle vom Palatin: H. STRACK, *Baudenkmäler des alten Rom* (Berlin 1890) 36 Taf. 37 f; F. TOEBELMANN, *Römische Gebälke* (Heidelberg 1923) 59 Abb. 53.

³⁵ Vgl. etwa die Kapitelle der Attalosstoa in Athen, HOEPFNER (Anm. 16) 231 Taf. 79,2, die sie stark vereinfacht wiedergeben.

³⁶ *Inst.Neg. Rom* 66.1181. R. KÖSTER in: G. LAHUSEN (Hrsg.), *Die Antiken der Deutschen Akademie Villa Massimo Rom* (Tübingen o. J.) 44 Nr. 29 Taf. 11.

³⁷ Von der Vorhalle gesehen das vierte auf der linken Seite. Schiefbrig weiß-gelblicher, wohl pentelischer Marmor. H. (Mitte) 19,5 cm; (Volute) 27,5 cm; B. 78,5 cm; Dm. (Säulenaufleger) 46 cm; STRONG (Anm. 22) 120 Anm. 9 datiert das Kapitell in augusteische Zeit, so auch E. CASTEELS, *Les chapiteaux ioniques à quatre faces d'Ordonna*. *Bull. Inst. Hist. Belge Rome/Bull. Belgisch Hist. Inst. Rom* 46–47, 1976, 24; 26 Taf. 8a.



8 Rom, San Clemente, Eingangsportall. Ionisches Kapitell.

wenden. An den üblichen Kompositkapitellen sind aber die Flächen des Canalis mit Ranken gefüllt und außerdem die Außenseiten der diagonal ausgreifenden Voluten mit Blattwerk überzogen³⁸. Diese Zusätze könnten zwar sekundär abgearbeitet sein, aber dafür wiederum sind die Oberflächen sehr glatt und die entsprechenden Profile extrem sorgfältig gearbeitet. Überdies ergeben sich grundsätzlich andere Proportionen zwischen Voluten und Abakus³⁹.

Vielmehr erweist sich als bisher bester Vergleich ein Kapitell aus Pavonazetto im Antikenmuseum in Basel, das Rudolf Känel untersucht und zu Recht in die Zeit des Augustus datiert hat⁴⁰. So stimmen die beiden Architekturteile neben der Gliederung insgesamt auch in vielen Details überein. Das betrifft etwa die Konkordanz zwischen Astragal und Eierstab, ferner die Rosetten in den Voluteneinrollungen oder auch das vegetabile Motiv im Canalis. Allerdings gibt es auch deutliche Unterschiede. So unterscheiden sich die beiden Kapitelle in Material und Abmessungen. Die Außenkehlung zwischen den Eckvoluten ist an dem Beispiel in Basel breiter und die Bestandteile des Eierstabes voluminöser und kräftiger angelegt. Das Kapitell in Rom dürfte deshalb früher anzusetzen sein, wobei sich vorerst der zeitliche Abstand schwer bemessen lässt. Es könnte wohl noch im mittleren Drittel des 1. Jahrhunderts v. Chr. entstanden sein.

Ein weiteres Problem bildet der Typus und dabei speziell die Frage, ob der Halsring einen festen Bestandteil des Typus darstellt. Die Halsringe können offenbar auch einzeln gearbeitet sein⁴¹. Die Verbindung muss aus den erhaltenen Resten nicht immer eindeutig hervorgehen. Ionische Kapitelle unterschiedlicher Prägung mit Halsring gibt es allerdings seit archaischer Zeit, wobei die Verbindung der Teile nicht im Sinne eines festen Typus, sondern eher als zusätzliche Berei-

³⁸ Kompositkapitelle: M. PFANNER, *Der Titusbogen* (Mainz 1983) 36 ff. Taf. 35–36.

³⁹ In dieser Weise zugeschnittene Kompositkapitelle wohl flavischer Zeitstellung finden sich etwa in der Vorhalle der Kirche SS. Quattro Coronati, wobei die Teile in ihrer Oberfläche nicht verändert wurden. Kompositkapitelle früherer Zeitstellung zeigen wiederum andere Proportionen: STRONG (Anm. 22) 119 ff. Taf. 15–16.

⁴⁰ R. KÄNEL, in: E. BERGER (Hrsg.), *Skulpturen. Antike Kunstwerke aus der Sammlung Ludwig III* (Mainz 1990) 518 ff. Nr. 266; vgl. ein typologisch ähnliches, aber stilistisch völlig verschiedenes Exemplar in Rom: P. GUSMAN, *L'art décoratif de Rome I* (Paris 1908) Taf. 11,1; STRONG (Anm. 22) 120 Anm. 9.

⁴¹ G. M. DE ROSSI, *Apiolae. Forma Italiae I 9* (Rom 1970) 32 Abb. 60.



9 Rom, San Clemente. Ionisches Diagonalkapitell im Atrium.

cherung gegeben ist⁴². Immerhin aber scheint die Kombination in römischer Zeit häufiger vorzukommen. Ein prominentes Beispiel bieten die in Stuck ausgeführten Säulen der Portiken in der Großen Palästra von Pompeji, an denen der Hals mit einem Ring von Akanthusblättern umschlossen ist⁴³. Dadurch, dass zugleich auch die Voluten sehr verkleinert werden, entsprechen die Kapitelle weitgehend dem Aufbau der Kompositkapitelle. Das Muster dieser Kapitelle wurde auch in den Provinzen imitiert, wie der von Heinz Kähler so genannte Typus der Kapitelle mit Pfeifenblattkalathos belegt, von dem sich prominente Beispiele in Augst und Bonn finden. Allerdings gibt es darunter solche mit zwei Seiten oder diagonal gestellten Voluten⁴⁴.

Ionische Diagonalkapitelle verschiedener Ausprägung sind ein typisches Element hellenistischer Architektur. Es handelt sich dabei nicht mehr um Lösungen, um die an Gebäudeecken umlaufenden Säulenstellungen zu gestalten, sondern um eigenständige Typen. Solche ionischen Kapitelle mit vier gleich geschmückten Seiten hatte es schon auf der Peloponnes seit klassischer Zeit gegeben⁴⁵. Kapitelle, die ihnen vor allem in der Gestaltung der Volutenfronten ähneln, begegnen in Unteritalien etwa in den Grabbauten der Nekropolen Tarents oder benachbarter Städte. Allerdings handelt es sich dabei nicht um allseits gleich gestaltete Architekturglieder⁴⁶. Die Wege der Übernahme sind also vielfältig und weit verzweigt.

Im Bereich der Städte des Ägäisraumes bilden sich in hellenistischer Zeit seit dem 2. Jahrhundert v. Chr. eine Reihe von eigenständigen Varianten mit weit auskragenden Voluten aus. Beispiele, die dem Kapitell in Rom mit ihren großen Voluten ähneln, stammen etwa aus Delos⁴⁷. Aber eine weitere, leicht erkennbare Gruppe ist ebenfalls mit Delos verbunden und am besten durch Beispiele aus dem Haus des Diadumenos und der Maison du Lac belegt⁴⁸. Ob ein Kapitell im Piräus ebenfalls in Delos verfertigt wurde, lässt sich nicht entscheiden, aber es gleicht zumindest weit-

⁴² A. PESCHLOW-BINDOKAT, Ein hellenistisches Säulenhalsstück in Gelibolu. In: U. HÖCKMANN/A. KRUG (Hrsg.), Festschrift F. Brommer (Mainz 1977) 237 ff. Taf. 64.

⁴³ A. MAIURI, Pompei. Not. Scavi Ant. 1939, 179 ff. Abb. 6–9; STRONG (Anm. 22) 119 f. Abb. 11.

⁴⁴ H. KÄHLER, Die römischen Kapitelle des Rheingebietes. Röm.-Germ. Forsch. 13 (Berlin 1939) 74 f. Form Q Nr. 1–8 Taf. 13.

⁴⁵ G. ROUX, L'architecture de l'Argolide aux IV^e et III^e siècles avant J.-C. (Paris 1961) 342 ff. Taf. 25; 85; 93.

⁴⁶ H. KLUMBACH, Tarentiner Grabkunst (Reutlingen 1937) 34 ff. Nr. 203–208 Taf. 27; L. QUILICI, Siris – Heracleia. Forma Italiae III 4 (Rom 1967) 171 Abb. 339.

⁴⁷ PH. FRAISSE/CH. LLINAS, Documents d'architecture hellénique et hellénistique. Délos 36 (Paris 1995) 341 Abb. 12.

⁴⁸ J. CHAMONARD, Le quartier du théâtre. Délos VIII 2 (Paris 1924) 254; 419 Abb. 121 Taf. 27; FRAISSE/LLINAS (Anm. 47) 343 ff. Abb. 15–21; M. CH. HELLMANN, L'architecture grecque 1 (Paris 2002) 157 Abb. 213.

gehend den von dort bekannten Beispielen⁴⁹. Charakteristisch sind der zusätzliche Schmuck, in erster Linie die zackenartige Umrandung der Voluten mit einem Blattornament, die sogleich auffällt, zum anderen die Zone auf dem Echinus oberhalb des Eierstabs, die mit Rankenschmuck oder anderen auffälligen Mustern überzogen ist, und schließlich der Abakus mit einem lesbischen Kymation. Aus Pergamon sind die Kapitelle von den Portiken im Athenabezirk zu nennen, welche wiederum eine Bereicherung mit dem Halsring des Säulen- bzw. Pfeilerschaftes aufweisen, der mit Rosetten geschmückt ist und in einem Astragal endet, und überdies einen Abakus mit einem umlaufenden Eierstab besitzen. Die Diagonalkapitelle besitzen also schlechthin eine reichere Ausgestaltung und weisen damit schon auf die in Rom gebräuchlichen Muster hin.

In Sizilien und Unteritalien hatten sich überdies schon seit der Zeit des frühen Hellenismus im Wesentlichen zwei besondere Formen ausgeprägt⁵⁰. In dem einen Muster stehen die Zwickelpalmetten nach oben gerichtet empor, und an einigen dieser Beispiele ist der Canalis in der Mitte zusätzlich mit einem Blatt geschmückt. Prominente Belege für diese Form, die einigermaßen sicher in den Beginn des 3. Jahrhunderts v. Chr. datiert sind, stammen aus dem Peristylhaus 1 von Iatas⁵¹. Dazu existieren aus verschiedenen Städten Siziliens, aber ebenso Italiens, eine Reihe von Parallelen⁵². Die Voluten werden bei diesem Typus vielfach in eine Art Rankenstängel transformiert, jedenfalls wird die Form des breiten Canalis in eine schlauchartige Form umgestaltet, die sich weniger flächig als spiralig aufrollt. Die Form bleibt mit etwas veränderten Details in Nordafrika noch bis in die frühe Kaiserzeit in Gebrauch⁵³.

Der zweite Typus besitzt diagonal gestellte Voluten mit großen Zwickelpalmetten⁵⁴, allerdings wandelt sich diese Form in der frühen Kaiserzeit. Die Kapitelle aus dem Obergeschoß der Hallen am Forum von Pompeji etwa weichen deutlich von der Tradition ab und besitzen einen Aufbau, der sich an den östlichen Traditionen orientiert, allerdings schon von knapperen Volutenausladungen und reduzierten Zwickelpalmetten bestimmt ist. Diese Formen zeichneten die oben erwähnten Diagonalkapitelle von der Großen Palästra in Pompeji und später auch die Kompositkapitelle der Kaiserzeit aus⁵⁵.

Die genannten Beispiele aus dem Osten und jene aus dem Schiffsfund von Mahdia, die im Vergleich dazu sehr schlicht sind und keinerlei bereichernde Elemente besitzen⁵⁶, zeigen durchgehend die flachen Voluten. Im Vergleich mit ihnen sind die des Diagonalkapitells von San Clemente stärker spiralig angelegt und erinnern damit zusammen mit dem Blattschmuck des Canalis an die Beispiele aus Sizilien.

Damit stellt sich die Frage der Werkstätten. Denn der Schiffsfund von Mahdia und auch der Rundtempel am Tiber belegen zum einen den Transport fertig ausgearbeiteter Architekturteile, die Fragmente vom Tempel überdies eine Produktion in Rom selbst. Eine Reihe der bisher vorgestellten ionischen Kapitelle könnte somit ebenfalls als Import zu verstehen sein. Allerdings gilt das nicht unbedingt für das Diagonalkapitell, für das sich im Osten – bislang jedenfalls – keine unmittelbaren Parallelen nennen lassen und das auch kaum in Sizilien selbst hergestellt sein kann, da dort die Verarbeitung von Marmor in größerem Umfang nicht bezeugt ist. Deshalb

⁴⁹ Das Kapitell im Piräus: DAI Athen, Neg Pir 36; M. BIEBER, Verzeichnis der Aufnahmen des Institutes in Athen Nr. 3806.

⁵⁰ CASTEELS (Anm. 37) 22 ff. Abb. 4 Typus B (mit einer Fülle von Belegen).

⁵¹ K. DALCHER, Das Peristylhaus 1 von Iatas: Architektur und Baugeschichte. Studia Ietina (Zürich 1994) 53 ff. Taf. 21–22; 56; HELLMANN (Anm. 48) 177 Abb. 250.

⁵² A. VILLA, I capitelli di Solunto. Sicelica 3 (Rom 1988) 26 ff. Abb. 11 f. Taf. 27–29; 40 f.; CASTEELS (Anm. 37) 22 ff.

⁵³ J. B. WARD PERKINS, From republic to empire: reflections

on the early provincial architecture of the Roman west. Journal Roman Stud. 60, 1970, 14 ff. Abb. 14 Taf. 3.

⁵⁴ CASTEELS (Anm. 37) 22 ff. Abb. 1–4 Typus A (mit einer Fülle von Belegen). Ein weiteres Terrakottaexemplar aus Pareti (Salerno): St. L. DYSON, Excavations at Buccino. Am. Journal. Arch. 76, 1972, 162 Taf. 33,12; Arles, Basilika: F. BENOIT, La basilique d'Arles. Rev. Arch. 6.Ser. 11, 1938, 216 ff. Abb. 1–5.

⁵⁵ Th. KRAUS/L. VON MATT, Pompeji und Herculaneum (Köln 1973) 27 Abb. 26.

⁵⁶ FERCHIOU (Anm. 5) 204 f. Abb. 25.

wird man mit einer Werkstatt in Rom selbst rechnen, die schon in der Zeit der späten Republik nach eigenen Mustern solche Bauteile anfertigte.

Für die Produktion von Skulpturen sind für Rom eine Reihe von Bildhauern nachgewiesen, so etwa die Familie des Timarchides⁵⁷. Sie waren offensichtlich auf die Herstellung von Kultbildern für Tempel spezialisiert, bei denen es schwer vorstellbar ist, dass gerade die groß dimensionierten Akrolithe fertig aus dem Osten importiert wurden. In jedem Fall mussten sie auf den jeweiligen Tempelinnenraum abgestimmt werden, was zusätzliche Arbeiten vor Ort notwendig machte. Aber auch für die Ausstattung von Villen und Häusern waren aus den gleichen Gründen Steinmetzen erforderlich, die komplizierte Arbeiten – z. B. die Gestaltung von Türen, Impluvien und anderen Teilen⁵⁸ – durchführen konnten.

Am Rundtempel am Tiber haben Donald Strong und John B. Ward Perkins zeigen können, wie die Gestaltung der Säulenschäfte und Basen von einheimischen Traditionen geprägt wurde⁵⁹. Deshalb waren mit großer Sicherheit lokale, in Rom tätige Steinmetzen an der Ausführung des Tempels beteiligt, die ihre handwerkliche Ausbildung zuvor an anderen, lokalen Materialien gewonnen hatten. Im Laufe solcher Projekte, wie sie der Tempel am Tiber darstellte, wurden sie mit den Eigenarten des neuen Materials vertraut. Ein Problem stellen aber auch die übrigen aus pentelischem Marmor verfertigten Teile des Tempels dar. Friedrich Rakob hat hervorgehoben, dass die einzelnen Teile der Kassettendecke einen merkwürdigen Schnitt aufweisen, da sie nicht – wie man erwarten würde – an den Balken getrennt sind, wo man sie einfach hätte zusammensetzen können, sondern in den Kassettenfeldern⁶⁰. Diese Eigenart spricht dafür, dass die Teile in Rom bei der Anbringung zumindest nachgearbeitet sein müssen, denn es ist kaum vorstellbar, dass die einzelnen Bestandteile des Rundtempels vor ihrer Verschiffung in Athen vollständig ausgelegt und passgenau gearbeitet waren, und dann sorgfältig ohne Beschädigungen auseinander genommen und in Rom neu aufgestellt werden konnten. Gleiches gilt für das Gebälk und sein Gesims. Entweder also begleiteten Steinmetze den Transport oder – nach allem eher wahrscheinlich – einzelne, aus Athen mitgereiste Handwerker lernten lokal ansässige Kräfte vor Ort zusätzlich an. Gleiches gilt für den Rankenfries aus pentelischem Marmor, der den Tempel B von der Largo Argentina schmückte und der mit den übrigen aus lokalen Materialien verfertigten Teilen kombiniert wurde⁶¹.

Dafür spricht auch ein vereinzelter Befund wie der Rankenfries am Girlandengrab in Pompeji, an dem die Hauptseite aus Marmor, die Nebenseiten aus Kalkstein ausgeführt wurden. Auch hier müssen die Stücke passgenau für das Grabmonument gearbeitet worden sein⁶². Auf diese Weise dürften sich in der Zeit der späten Republik in Italien eine Reihe von Werkstätten ausgeprägt haben, deren Bildhauer in der Lage waren, das neuartige Steinmaterial den Wünschen ihrer Auftraggeber entsprechend einzusetzen.

⁵⁷ F. COARELLI, *Le Tyrannoctone du Capitole et la mort de Tiberius Gracchus*. *Mél. Arch. et Hist.* 81, 1969, 137 ff.; DERS., *Polycles*. *Studi Miscellanei* 15 (Rom 1970) 77 ff.; DERS., *Architettura e arti figurative in Roma*. In: P. ZANKER (Hrsg.) *Hellenismus in Mittelitalien*. Koll. Göttingen 1974 Bd. 1 (Göttingen 1976) 24 ff.; H. G. MARTIN, *Römische Tempelkultbilder* (Rom 1987) 57 ff.; CH. REUSSER, *Der Fidestempel auf dem Kapitol und seine Ausstattung* (Rom 1993) 91 ff. Abb. 27–40; zuletzt E. GHISELLINI, *Un «acrolito» tardo-ellenistico inedito della collezione Spada – annotazioni sulla statuaria di culto della tarda repubblica*. *Rendiconti* (Roma) 76, 2003–04, 449 ff.

⁵⁸ N. FADDA, *Gli impluvi modanati delle case di Pompei*. In: B. ANDREAË/H. KYRIELEIS (Hrsg.), *Neue Forschungen in Pompeji und den anderen vom Vesuvausbruch 79 n. Chr.*

verschütteten Städten. Koll. Bochum 1973 (Recklinghausen 1975) 161 ff. Abb. 162f.

⁵⁹ STRONG/WARD PERKINS (Anm. 19) 20 ff. Taf. 6, 1; RAKOB/HEILMEYER (Anm. 10) 6f.; 36 Taf. 20f.

⁶⁰ Ebd. 10 Taf. 37 Beil. 15.

⁶¹ F. COARELLI, in: F. COARELLI/I. KAJANTO/M. STEINBY (Hrsg.), *L'area sacra di Largo Argentina 1* (Rom 1981) 20 Taf. 5, 2.

⁶² TH. KRAUS, *Die Ranken der Ara Pacis* (Mainz 1953) 38 Taf. 6; V. KOCKEL, *Die Grabbauten vor dem Herculaneer Tor in Pompeji* (Mainz 1983) 144 ff. Taf. 44–45; HEINRICH (Anm. 7, 2002) 17 ff.; G. SCHÖRNER, *Römische Rankenfriese*. *Beitr. Erschließung hellenist. u. kaiserzeitl. Skulptur u. Architektur* 15 (Mainz 1995) 12f. Taf. 3.

Dass dennoch in großem Umfang fertig ausgearbeitete Teile importiert wurden, wie ja die Schiffsfunde jener Zeit eindeutig belegen, dürfte in dem Wunsch der Auftraggeber begründet sein, exklusive Stücke zu erwerben, die als authentische Produkte ihres Herkunftslandes angesehen werden konnten. Es fällt auf, dass es sich um vergleichsweise spezielle Formen handelt, deren Gestalt geradezu so etwas wie ein Signet darstellt. Das gilt – wenn auch in geringerem Maß – schon für die ionischen Kapitelle aus dem Schiffsfund von Mahdia, aber besonders für die Chimärenkapitelle. Erinnert sei auch an ein Elefantenkapitell aus rotem Porphyrt in den Vatikanischen Museen⁶³. Der Kenner wird Original und Imitation unterscheiden haben, denn dafür gab es auch einige Erkennungsmerkmale wie etwa den Schmuck der Polster, die nur bei den ionischen Kapitellen dieser Gruppe vorkommen. Der oben erwähnte Schmuck der Diagonalkapitelle aus Delos wäre ein anderes Beispiel für das Streben von Auftraggebern und Werkstätten, gewisse exklusive Werkstücke zu produzieren, die an einem bestimmten Signet leicht erkennbar waren.

Das wird in ähnlicher Weise auch für andere Ausstattungsstücke gegolten haben, etwa für Tischfüße, unter denen ebenfalls eine reiche Vielfalt an Varianten zu beobachten ist, die ebenfalls kaum funktional, sondern in der beschriebenen Weise distinktiv zu erklären sind⁶⁴. Zusätzlich wird sich zunehmend eine in Italien ansässige Produktion etabliert haben, die ihrerseits auf spezielle Merkmale achten musste. Aus dieser Dynamik des Marktes lassen sich die ionischen Kapitelle in Rom erklären.

In Italien hatte sich innerhalb der aus lokalen Materialien gefertigten Bauten in der Zeit der Republik die ionische Ordnung in einigen einheimischen Varianten verbreitet. Dazu gehörten die Kapitelle mit nach oben aufgestellten Zwickelpalmetten, wie sie etwa in Sizilien und Unteritalien verbreitet waren. Diese Form findet sich auch im Heiligtum der Fortuna in Palestrina⁶⁵. Daneben hatte eine charakteristische Form des Diagonalkapitells weite Verbreitung gefunden, die mit vielen Exemplaren besonders gut nachweisbar in Pompeji⁶⁶, aber auch an vielen anderen Orten Italiens anzutreffen ist⁶⁷. Eine andere, in Campanien häufig belegte Form stellt eine kompakte Ausprägung des Diagonalkapitells dar, bei dem die Voluten an den Ecken kaum über die quadratische Form des Abakus über ihnen vorkragten⁶⁸. Ein Beispiel dafür ist auch aus Rom bekannt (Abb. 10)⁶⁹. Es ist also damit zu rechnen, dass alle diese Formen gleichmäßig verbreitet waren. Umgekehrt finden sich auch in Italien die aus dem Osten bekannten Muster, etwa in dem Heiligtum von Monterinaldo bei Ascoli Piceno, dessen Hauptphasen wohl auch in das Ende des 2. und den Beginn des 1. Jahrhunderts v. Chr. fallen⁷⁰.

In Rom aber trifft man auf besonders viele Spielarten, die in den lokalen Materialien ausgeführt sind und mit ihren Details die Aufnahme unterschiedlicher griechischer Vorbilder bezeugen.

Vor der Curia auf dem Forum Romanum findet sich z. B. ein Exemplar, das während der Grabungen an der Kirche SS. Luca e Martina gefunden wurde und von Alfonso Bartoli dem sullani-

⁶³ H. VON HESBERG, *Elemente der frühkaiserzeitlichen Aedikulaarchitektur*. Jahresh. Österr. Arch. Inst. 53, 1981–82, 43 ff. Abb. 1–3.

⁶⁴ E. BERGER, *Die Hauptwerke des Basler Antikenmuseums zwischen 460 und 430 v. Chr.* Ant. Kunst 11, 1968, 73 ff. Taf. 35,1; CH. BÖRKER, *Neuattisches und Pergamenisches an den Ara Pacis-Ranken*. Jahrb. DAI 88, 1973, 286 ff. Abb. 3; R. COHON, *Greek and Roman stone table supports with decorative reliefs* (Diss. Ann Arbor 1984) 6–19; 152–157; CH. F. MOSS, *Roman marble tables* (Diss. Princeton Univ. 1988) 125 f. (Export von Delos); 193–238; HEINRICH (Anm. 7, 2002) 14 Anm. 23.

⁶⁵ F. FASOLO/G. GULLINI, *Il santuario della Fortuna Primi-genia a Palestrina* (Rom 1953) 132 Abb. 198 Taf. 19.

⁶⁶ Ionische Diagonalkapitelle: M. NAPOLI, *Il capitello ionico a Pompei*. In: A. MAIURI (Hrsg.), *Pompeiana* (Neapel 1950) 230 ff. Abb. 1–25; vgl. M. COCCO, *I capitelli corinzio-italici e a sofa di Pompei*. In: ANDREA/KYRIE-LEIS (Anm. 58) 155 ff. Abb. 143–153; zu den Kapitellen in Nordafrika WARD-PERKINS (Anm. 50).

⁶⁷ CASTEELS (Anm. 37) 13 ff.; CAVALIERI MANASSE (Anm. 28) 44 ff. Nr. 2–12 Taf. 1–5.

⁶⁸ NAPOLI (Anm. 66) 230 ff.; K. OHR, *Die Basilika in Pompeji* (Berlin 1991) 40 f. Taf. 23 f.; 53.

⁶⁹ Villa Madama, Inst. Neg. Rom 93.284 und 285.

⁷⁰ L. MERCANDO, *L'ellenismo nel Piceno*. In: ZANKER (Anm. 57) 1, 170–171 Abb. 80–81.



10 Rom, Villa Madama. Ionisches Kapitell.

schen Neubau der Curia zugewiesen wurde (Abb. 11)⁷¹. An dem Kapitell sind die Zwickelpalmetten auf den beiden Ansichtsseiten unterschiedlich gestaltet. Auf der einen Seite entspringen die Blätter konventionell einem Zentrum und gleichen damit weitgehend Vorbildern in Griechenland, auf der anderen Seite gehen die Blätter von dem Rand der Volute aus und verlieren dadurch ihre Geschlossenheit als ornamentaler Zusatz. Darin gleichen sie dem Kapitell in Cori (Abb. 5). Der Balteus ist durch ein Rankenmotiv geschmückt, die Pulvini durch gegenständig angeordnete Spitz- und Akanthusblätter, die miteinander alternieren. Der Stil der Akanthusblätter bestätigt die Datierung in sullanische Zeit, die zuvor auf Grund der allgemeinen topographischen Kriterien vorgeschlagen wurde⁷². A. Bartoli hat in diesem Zusammenhang zusätzlich auf ein Kapitell aus der Casa dei Griffi auf dem Palatin hingewiesen⁷³. Andere Beispiele etwa im Museo Nazionale Romano ließen sich anfügen⁷⁴.

Für viele der bisher schon genannten Varianten lassen sich Vergleiche unter den hellenistischen Kapitellen im Osten des Mittelmeerraumes nennen⁷⁵. Daneben sind in Rom noch zusätzlich weitere Typen ionischer Kapitelle zu finden, etwa solche, an denen der Pulvinus in der Art eines

⁷¹ Aus Travertin. L. gesamt, an Außenseiten der Voluten: 108 cm; Abstand zwischen Voluten 45 cm; H. Mitte: 31 cm; T. am Abakus: 82 cm. Die zugehörige Säule mit einem oberen Dm. von 0,67 m besaß 24 Kanneluren: A. BARTOLI, *Curia Senatus* (Rom 1963) 37 Abb. 19; KÄNEL (Anm. 38) 522 Beil. 55,4.

⁷² Vgl. H. VON HESBERG, *Lo sviluppo dell'ordine corinzio in età tardorepubblicana*. In: *L'art décoratif à Rome*. Koll. Rom 1979. Collect. École Franç. Rome 55 (Rom 1981) 21 ff. Abb. 1–18; Vgl. auch ein Fragment aus Ostia, das aus dem Bereich der Quattro Tempietti stammt und das PENSABENE (Anm. 33) 37 Nr. 105 Taf. 8 folglich in den Anfang des 1. Jhs. v. Chr. datiert hat; A. K. RIEGER, *Heiligtümer in Ostia* (München 2004) 56 Abb. 30.

⁷³ G. BONI, *Palatino e Foro Romano*. *Antichità* 1, 1947, 21 f. Taf. 33.

⁷⁴ Etwas kleiner bemessene Kapitelle dieser Machart finden sich im Museo Nazionale Romano: L. LUPI, *MusNaz-Rom I* 7,2 (1984) 276. Nr. IX,35; 441–442 Nr. XIV,40. Die Art der Palmetten, die an den Rand der Volute gebunden sind, findet sich bei mehreren Kapitellen wiederum im Museo Nazionale Romano: L. LUPI, *MusNaz-Rom I*, 7,1 (1984) 181–182 Nr. VI,4; DIES., *MusNaz-Rom I* 7,2 (1984) 436–437 Nr. XIV,30. (ist auf dem Kopf stehend abgebildet).

⁷⁵ BINGÖL (Anm. 25) 217 Nr. 214 Taf. 26.



11 Rom, Forum. Ionisches Kapitell vor der Curia.

Knotens geschnürt ist⁷⁶. Vorbilder dazu lassen sich etwa aus der Maison du Lac auf Delos anführen⁷⁷.

Im Kontrast zu dieser Fülle von Varianten stehen die in ionischer Ordnung errichteten Tempel Roms mit ihren bereinigten und vereinfachten Formen. Offensichtlich strebten deren Bauherren an, im Bereich der größer dimensionierten Bauten einem Standard zu folgen, der möglichst einfach blieb und damit in gewisser Hinsicht außerhalb individueller Muster. Der ionische Tempel am Forum Boarium zeigt ein sehr schlichtes Kapitell, das nach der Geschichte des Baus in das erste Drittel des 1. Jahrhunderts v. Chr. zu datieren sein dürfte⁷⁸. Die Kapitelle der ionischen Tempel am Forum Holitorium sind allerdings allzu zerstört und überdies ist ihre Datierung nicht gesichert, aber auch ihre Formen weisen auf einfache Muster. Wahrscheinlich dürften sie aber schon der augusteischen Zeit zuzuweisen sein, weswegen sich nicht mehr entscheiden lässt, ob die Einfachheit aus dem Zeitstil bedingt war oder aus der Bauaufgabe⁷⁹. Gleiches gilt für den Tempel mit ionischer Ordnung, der auf den Valle-Medici-Reliefs wiedergegeben ist⁸⁰.

Der Luxus, der mit marmornen Architekturteilen getrieben wurde, war bisher vor allem aus den Notizen in den antiken Autoren bekannt. Sie bezeugen eine vielfältige Ausstattung vor allem der Atrien, aber auch anderer Bereiche der Wohnbauten mit Gegenständen aus Marmor. Dabei ließen sie die von ihnen erwähnten und meist in der Art ihres Aufwands gebrandmarkten Formen des Luxus als extravagante Ausnahmen erscheinen, die völlig isoliert auf die Geltungssucht einzelner

⁷⁶ Im Magazin des Konservatorenpalastes, unpubliziert.

⁷⁷ FRAISSE/LLINAS (Anm. 47) 114 Abb. 405; vgl. auch Kapitelle von der Peloponnes: C. WEICKERT, West-östliches. Mitt. DAI Rom 59, 1944, 210 ff. Abb. 3–5.

⁷⁸ E. R. FIECHTER, Der ionische Tempel am Ponte Rotto in Rom. Mitt. DAI Rom 21, 1906, 266 ff. Abb. 10 f. Taf. 11 f.; I. RUGGIERO, Ricerche sul tempio di Portuno nel Foro Boario: per una rilettura del monumento. Bull. Com. Arch. Roma 94, 1991–92, 278 f. Abb. 20–23; J. P. ADAM, Le temple de Portunus au Forum Boarium (Paris 1994) 92 ff. Abb. 48; 71 f.

⁷⁹ L. CROZZOLI AITE, I tre templi del Foro Olitorio. Mem. Pontificia Accad. 13 (1981) 49–55; 96–98; 110–111 (augusteisch) Abb. 58; 64; 131 Taf. III; IX.

⁸⁰ P. HOMMEL, Studien zu den römischen Figurengiebeln der Kaiserzeit (Berlin 1954) 526 f. Abb. 6; ST. LATTIMORE, A Greek pediment on a Roman temple. Am. Journal Arch. 78, 1974, 55 ff. Taf. 13,2; E. LA ROCCA, in: V. M. STROCKA (Hrsg.), Die Regierungszeit des Kaisers Claudius – Umbruch oder Episode. Koll. Freiburg (Mainz 1994) 277 Abb. 16.

Vertreter unter den Senatoren, Rittern oder auch den Freigelassenen zurückgingen⁸¹. Damit steht die Fracht von Schiffen wie dem von Mahdia nicht unbedingt in Einklang, denn sie bezeugt eher eine große und auch vielfältig gestufte Verbreitung solcher Objekte. Unter den Formen der Ausstattung, etwa den Mosaiken⁸², den Türschwelen⁸³, Rahmungen von Impluvien⁸⁴ oder anderen Gegenständen wie Tischfüßen, Kandelabern oder Zisternenfassungen war schon seit jeher für Rom ein reicher Bestand an Zeugnissen für die Zeit der späten Republik nachweisbar⁸⁵.

Auf diese Weise ergeben sich gewisse Widersprüche, welche die historische Aussage der vielfach erwähnten und diskutierten Zeugnisse zum antiken Marmorluxus in einiger Hinsicht in Frage stellen⁸⁶. Die dort erwähnten Erscheinungen etwa im Prunk mit Säulen oder Bauteilen bedeuteten vor diesem Hintergrund wohl nicht so sehr eine isolierte Ausnahme, als die sie durch die Äußerungen der antiken Autoren erscheinen, sondern in gewisser Weise die Regel, die in ihrer Zeit in der Sicht von außen, sei es durch missgünstige Kollegen oder durch die Mitglieder einer anderen, meist höherrangigen gesellschaftlichen Gruppe zur Ausnahme und damit zur Übertretung einer Norm erklärt wurde. Die Übertretung der Regel konnte schon in einzelnen Details gesehen werden, etwa in besonders exklusivem Material, einer gesteigerten Größe oder anderen Faktoren, die jeweils nach den Aussagen in der Überlieferung entsprechend polemisch verzerrt wiedergegeben wurden.

In jedem Fall aber bezeugen die hier vereinten Beispiele an ionischen Kapitellen aus Marmor für Rom zur Zeit der späten Republik eine reiche Innenausstattung der Häuser, die weit über die wenigen aus der antiken Literatur genannten Beispiele hinausgeht und die in ganz unterschiedlichen Bereichen erfahrbar sein musste, also weite Verbreitung gefunden hatte. Nicht nur die Dächer von Atrien und Peristylen werden von marmornen Säulen getragen worden sein, sondern viele kleinere Aedikulae und andere Einbauten kamen hinzu. Dass dabei im Vergleich mit späteren Epochen trotz allem nur wenig erhalten ist, muss nicht verwundern, da auch Bauteile aus einfacherem Material für diese Zeit vergleichsweise selten bezeugt sind, die Ausführung in Marmor aber bei der hier betrachteten Gruppe von Bauteilen eine spätere Wiederverwendung schon in der Antike gewiss zusätzlich begünstigte. Aus den wenigen erhaltenen Zeugnissen geht aber überdies die Formenvielfalt hervor. Erkennbar ist ein großer Reichtum an Varianten, die offenbar gewünscht wurden, um sich neben dem Reichtum an Materialien auch in der äußeren Gestaltung entsprechend exklusiv in seiner Umgebung darstellen zu können. In dieser Hinsicht entsprechen diese Tendenzen den Qualitäten, die in der gleichzeitigen gemalten Wanddekoration des zweiten Stils deutlich wird. Dort führen die Wiedergaben von Säulenstellungen dieselben Qualitäten anschaulich vor Augen. Allerdings zeigen sie zugleich den Variantenreichtum in den Häusern selbst. Denn von Raum zu Raum wechseln die Einzelformen und jeder Hausbesitzer strebt nach einer Steigerung der Ausstattung insgesamt⁸⁷. Gleiches wird für die Marmorteile gegolten haben.

⁸¹ H. DRERUP, Zum Ausstattungsluxus in der römischen Architektur. *Orbis Antiq.* 12² (Münster 1981) 4 ff.; R. GNOLI, *Marmora Romana* (Rom 1971) 8 ff.; E. LA ROCCA, *Il lusso come espressione di potere*. In: M. CIMA/E. LA ROCCA, *Le tranquille dimore degli dei*. Ausstellungen-Kat. Rom 1986 (Venedig 1986) 3 ff.

⁸² M. L. MORRICONE MATINI, *Roma, Palatium*. *Mosaici antichi in Italia* (Rom 1967) 10 ff. Taf. 1–15; 26–28; R. LING, *Ancient mosaics* (Princeton 1998) 33 ff.; K. D. DUNBABIN, *Mosaics of the Greek and Roman world* (Cambridge 1999) 38 ff.

⁸³ PLIN. nat. 36,49.

⁸⁴ FADDA (Anm. 58) 161 ff.

⁸⁵ H.-U. CAIN, *Römische Marmorkandelaber*. *Beitr. Er-*

schließung hellenist. u. kaiserzeitl. Skulptur u. Architektur 7 (Mainz 1985) 9 ff.; TH. GOLDA, *Puteale und verwandte Monumente*. *Beitr. Erschließung hellenist. u. kaiserzeitl. Skulptur u. Architektur* 16 (Mainz 1997) 33 f.; H.-U. CAIN/O. DRÄGER, *Die sogenannten neuattischen Werkstätten*. In: *Wrack* 2, 817; 820 ff.

⁸⁶ VON HESBERG (Anm. 4).

⁸⁷ *Casa dei Grifi*: G. E. RIZZO, *Le pitture della «Casa dei Grifi»*. *La pittura ellenistico-Romana III* 1 (Rom 1936) 11 ff. Abb. 10; 12; 27 Taf. A., und C. J. ENGEMANN, *Architekturdarstellungen des frühen Zweiten Stils*. *Ergh. Mitt. DAI Rom* 12 (Heidelberg 1967) 62 ff. Taf. 9; 12; 32,2; A. DE FRANCISCIS, *La villa Romana di Oplontis*. In: *ANDREAE/KYRIEIS* (Anm. 58) 9 ff. Abb. 14; 23;

Es steht zu erwarten, dass sich unter den in Kirchen wieder verwendeten Teilen und den in den Magazinen der Museen Roms bewahrten Einzelstücken oder Fragmenten noch eine ganze Reihe weiterer Beispiele von ionischen Kapitellen und anderen Architekturteilen aus der Zeit der späten Republik finden werden. Eine systematische Sammlung der – wie im vorliegenden Fall – vielfach stark zerstörten oder fragmentierten Teile wäre wünschenswert, um einen Überblick über die Vielfalt der Erscheinungen zu gewinnen und sie auf diese Weise besser gegen die späteren Exemplare mit einer gewandelten Formgebung sicherer absetzen zu können. Auf diese Weise könnte es in Zukunft möglich werden, in diesem Bereich der Gestaltung das Verhältnis Roms zu den umliegenden Städten Mittelitaliens genauer zu bestimmen.